

Mit Verspätung in den Endspurt

Politik Ein sonniger Tag für die CDU: Spitzenkandidat Armin Laschet nimmt in Villingen die Zuhörer in seiner emotionalen Rede mit und greift die Konkurrenz an. Die Protestler sind eine willkommene Vorlage für die Warnung vor „Rot-grün-rot“. *Von Berthold Merkle*

Warten auf die Glocken vom Villingen Münster. Dort schlägt's normalerweise um elf Uhr und deshalb will die CDU erst ein paar Minuten später mit ihrer Kundgebung beginnen. Damit die Rede gut zu verstehen ist. Doch die knapp 1000 Besucher hören keine Glocken, keine Redner – nur Popmusik aus dem Lautsprecher. „Das ist bisher die modernste Unterhaltung“, meint eine Reporterin der Nachrichtenagentur Reuters, die die Laschet-Tour seit ein paar Tagen begleitet. Überhaupt ist ein großes Medienaufgebot versammelt: ein Team vom ZDF, Bild-TV, ein paar Radiostationen und mehrere Korrespondenten von Nachrichtenagenturen. Alle wollen wissen, wie sich Laschet in diesen letzten Tagen seines Wahlkampfes im Endspurt schlägt. Endspurt ist das Wort des Tages. Es wird heute noch öfters zu hören sein.

Aufwärmprogramm
Doch vor dem Endspurt kommt die Verspätung. Warten auf Laschet. Sein Tourbus steht schon lange auf dem Platz, aber der Kandidat kommt nicht auf die Bühne. Die Münstererglocken wären längst verklungen. Endlich, um 11.20 Uhr, kommt Bewegung in die Menge. Die Junge Union bringt aufgeregt ihre Plakate in Position und die Sicherheitsleute aus Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen umringen ihren Arbeitgeber schützend. Im Tross dahinter Thorsten Frei als örtlicher CDU-Kandidat und Maria-Lena Weiss aus Tuttlingen, die für die CDU gerne Volker Kauders Nachfolgerin werden möchte. Auch Thomas Strobel, der CDU-Landesvorsitzende, und die CDU-Generalsekretärin Isabell Huber, haben sich für diesen Auftritt auf den Weg nach Villingen-Schwenningen gemacht. Die Entourage übernimmt dann auch das Aufwärmprogramm. Thorsten Frei begrüßt



Gut abgeschirmt von einer Arbeitsgemeinschaft aus baden-württembergischen und seinen eigenen Personenschützern aus Nordrhein-Westfalen marschiert CDU-Spitzenkandidat Armin Laschet durchs Publikum auf die Bühne. *Fotos: Berthold Merkle*



Armin Laschet gibt sich als Versteher und Integrierer, aber er kann auch Angriff: In seiner Rede teilte er kräftig gegen die politischen Gegner aus und seine Gestik war auch im Kampfmodus.

seinen Wahlkampfgast im Wahlkreis: „Wir freuen uns riesig auf Armin.“ Dazu die beiden ehrwürdigen alten Herren, der ehemalige Finanzstaatssekretär Hansjörg Häfele und der ehemalige Ministerpräsident Erwin Teufel. Bei der Erinnerung an die große Vergangenheit der CDU ist Frei auch gleich dabei, was zur Wahl steht: „Es geht um die Zukunft Deutschlands.“ Die Alternative dazu sei „Rot-grün-rot“. Es gehe um „Steuererhöhung oder um kluge Steuerpolitik“, um die Sicherheit der Bürger und da lobt er die Polizei und die Regierung, die 17500 neue Stellen für die Ordnungshüter geschaffen habe. Auch der CDU-Landesvorsitzende Strobel tritt noch als Vorprogramm auf. Er freut sich

über das Wetter, macht Villingen-Schwenningen Komplimente und vor allem seinen Parteifreunden Mut: Man sei mitten in einer Aufholjagd, es gebe einen Aufwärtstrend und deshalb sei der Endspurt so wichtig. „Nichts ist unmöglich“, zitiert er erst den legendären Werbespot von Toyota und vermutlich ohne Hintergedanken den Titel des Grünen-Wahlprogramms: „Alles ist drin.“ Es geht dann noch um Sicherheit und solide Finanzen, wo es beim Sparsamkeitsappell den ersten kräftigen Beifall gibt. Die Menschen auf dem Platz sind von Sonne und Rednern schon gut aufgewärmt und in bester Laune, als endlich Armin Laschet redet. Das macht er im Gegensatz zu den Einheimern

ganz sympathisch und wie im Plauderton. In den ersten Minuten spricht der 60-Jährige mit einem deutlichen rheinischen Singsang. Er erzählt, dass er mit seiner Frau auf den Urlaubsfahrten zum Bodensee immer hier vorbei komme und sich so freue, dass er jetzt einmal wirklich in „dieser wunderschönen Stadt“ sein könne. **Im Plauderton in den Kampf**
Noch immer im Plauderton schwenkt Laschet dann nahtlos in den Wahlkampfmodus. Ganz der Routinier greift er dankbar die Vorlage auf, die die Plakate der Protestierer weiter hinten auf dem Platz bieten. Er wolle die Inhalte besprechen, „damit wir in einen Dialog treten“. Es sei in

Ordnung, wenn Menschen für ihre Grundrechte streiten, aber „was nicht geht, ist die Pandemie bestreiten“. Von den bösen Worten zu den bösen Taten sei es oft nur ein kleiner Schritt. Dies habe auch der Mord von Idar-Oberstein wieder gezeigt: „Das ist unerträglich.“ Auch die Klimaschützer, die Sonnenblumen dabei haben, bekommen Belehrungen und eine Nachhilfestunde in Sachen Kohleausstieg. Als Chef eines Kohlelandes habe er den Arbeitern sagen müssen, dass ihre Jobs dem Klimaschutz zu Opfer fallen. „Ich weiß nicht, ob sich jemals ein Grüner mit solchen bitteren Wahrheiten vor die Menschen gestellt hat.“ Überhaupt seien die Grünen in der Regierung für Kohle gewesen und in der Opposition plötzlich dagegen.

überhaupt keine Arbeiter mehr in ihren Reihen, sei beherrscht von Ideologen, die vom „Hörsaal direkt in den Plenarsaal gehen“. Ohne jede Praxiserfahrung. Das kommt an bei den Zuhörern und auch Tanit Koch ist heute mit ihrem Chef zufrieden. Laschets Kommunikationsberaterin steht unten neben der Bühne und lächelt.

Lob für Merz
Der CDU-Kandidat dreht weiter auf und lobt noch Friedrich Merz als Fachmann für Wirtschaft, der auch „für die Breite der Gesellschaft“ stehe. Solche kompeten-

„Ich weiß nicht, ob sich jemals ein Grüner so vor die Menschen gestellt hat.“

ten Leute habe nur die CDU aufzubieten – „die Anderen nur Ideologen“. Darum gehe es bei dieser Richtungswahl. Nicht weniger als die Zukunft Deutschlands stehe auf dem Spiel. Man dürfe keine Fehler machen. „Ich will Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland werden und bitte um Ihre Unterstützung im Endspurt“. Dafür gibt es sehr viel Beifall. Die CDU-Kandidaten strahlen auf der Bühne und die Sonne lacht dazu über dem Münsterplatz. Ein Traumwetter für den verspäteten Wahlkampf – drei Tage vor der Wahl.



Armin trifft Erwin: Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Laschet plaudert mit seinem ehemaligen baden-württembergischen Kollegen Erwin Teufel.

Von der Schulbank zu Armin Laschet

Wahlkampf „Ich hätte nicht gedacht, dass so viele Leute kommen“, meinte Erwin Teufel, als sich der CDU-Kanzlerkandidat schon längst auf den Weg gemacht hatte.

Villingen-Schwenningen. Der Villingen-Ehrenbürger Erwin Teufel (82), 14 Jahre Ministerpräsident des Landes, unterhielt sich noch lange mit Besuchern der Wahlveranstaltung, gestützt von seiner Tochter. Während vorne die Getreuen saßen, ging am anderen Ende des Münsterplatzes der Punk ab. Gelächter und Buh-Rufe brandeten auf, als MdB Thorsten Frei feststellte, das Land stehe nach 16 Jahren Angela Merkel gut da. Hier hatten sich viele jüngere Leute versammelt, darunter auch Aktivisten der Klimaschutzbewegung.

Viele Schüler dabei
Eine Klasse aus dem Romäuringgymnasium war mit ihrem Lehrer da. „Die CDU-Kundgebung war schon aufschlussreich, zumal wir zwischen Befürwortern und Gegnern standen“, sagte einer der Schüler – alle im nicht wahlfähigen Alter. Ex-Stadtjugendpfleger Dieter Sirringhaus (74) war überrascht: „Es waren erstaunlich viele jungen Leute da, hauptsächlich Schüler. Ich dachte schon, dass jetzt ein Geschrei los geht, aber sie haben größtenteils aufmerksam zugehört“. So auch Jugendliche der Albert-Schweitzer-

Schule. „Wir haben gefragt, ob wir für frei bekommen, um Laschet anzuhören. Es sind sogar Lehrer mitgekommen“, erzählte Lena Taschareck, eine der Schülerinnen. Die 18-Jährige fand interessant, wer alles da war. „Laschet hat viele Dinge angesprochen, meine Überzeugung hat er aber nicht geändert.“ Um den CDU-Wahlwerbestand, der im hinteren Teil des Veranstaltungsbereichs aufgebaut war, hatten sich junge Leute mit selbst gemalten Plakaten gestellt. „Für einen Thorsten-freien Bundestag“, hieß es da zum Beispiel. Auf einem weißen Karton,

den ein junger Mann mehr schlecht als recht zugeschnitten hatte, stand: „Dieses Plakat ist Scheiße, aber besser als Armin“, wobei um das „A“ noch ein Kreis gezeichnet war – Zeichen der Anarchisten. Ein anderer Gast der CDU-Veranstaltung hatte einfach nur „Sch...verein“ auf seinen Karton geschrieben, nicht weit davon hielt einer die plakative Feststellung „Fuck CDU“ hoch. Aber auch verbal beteiligten sich die Gegner Laschets an der Veranstaltung. Als der CDU-Kanzlerkandidat begründete, warum wir weiter die Steinkohleförderung

brauchen, schrie eine Schwenningerin aus der linken Szene: „Ich will Radwege!“ Als Laschet dann die rhetorische Frage stellte: „Wer will denn in Deutschland Rot-Rot-Grün?“ gingen mindestens 100 Hände hoch und etliche johlten: „Iiich.“ **Geduldsfaden gerissen**
Als dann am Schluss Armin Laschet, Innenminister Strobel, Maria-Lena Weiss und Thorsten Frei auf der Bühne die Nationalhymne anstimmten ging hinten wieder ein Pfeifkonzert los. Einem älteren Besucher riss dann der Geduldsfaden, er drehte sich um und schrie die jungen Leute an: „Jetzt ist aber gut! Jetzt ist aber gut!“, seine Frau hatte Mühe, ihn zurückzuhalten. „Schießt Armin Laschet auf den Mond“, sang dann ein dutzendgroßer Jugendchor, und statt zu applaudieren rief ein Anzugträger den Buben zu: „Das ist aber nicht umweltfreundlich.“ Die Rettungswagenbesatzung, die bereit gestanden war, konnte abrücken, ohne tätig geworden zu sein. Eine Sanitäterin erinnerte sich: „Als Helmut Kohl 1996 in Schwenningen war, brachte der einen eigenen Rettungswagen mit“ – darauf wurde gestern verzichtet. *hje*



Unterrichtsbefreiung bekamen diese Jugendlichen aus der Albert-Schweitzer-Schule für den Besuch bei Laschet. Lena Taschareck (rechts): „Ich bleibe bei meiner Wahlentscheidung.“ *Foto: Eisenmann*

– ANZEIGE –

abomax SÜDWEST PRESSE DIE NECKARQUELLE

GEWINNSPIEL

ANRUFEN UND GEWINNEN

EINKAUFSGUTSCHEIN im Wert von 50 Euro zu gewinnen

BETTENHAUS Schlenker-Kayser

78056 VS-Schwenningen · Dauchinger Straße 20
www.Schlenker-Kayser.de · Telefon 077 20/831 10

Das Lösungswort lautet: **Schlenker-Kayser**

Rufen Sie uns an unter **01379 88 73 16**

Die Gewinnhotline ist heute bis 24.00 Uhr freigeschaltet.
legion, 0,50 €/Anruf aus dem Festnetz der DTAG ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz